

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Juni d. J. dem Direktor der Staatsgewerbeschule in Laibach Johann Subic den Titel eines Regierungsrates und dem Professor an der Staatsgewerbeschule in Laibach Josef Bessel den Titel eines Schulrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 19. Juni 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XI., XX. und XXIV. Stück der rumänischen, das XXXIII. Stück der slowenischen und das XXXV. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 19. Juni 1912 (Nr. 138) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 47 «Crvena Hrvatska» vom 12. Juni 1912.
- Nr. 665 «Hrvatska Rieč» vom 12. Juni 1912.
- Nr. 640 «Der Tiroler Waffl» vom 9. Juni 1912.
- Nr. 125 «Neue Tiroler Stimmen» vom 3. Juni 1912.
- Nr. 124 «Allgemeiner Tiroler Anzeiger» vom 1. Juni 1912.
- Nr. 134 «XX. vek» vom 14. Juni 1912.
- Nr. 1 «Mladý Průkopník» vom 13. Juni 1912.
- Nr. 163 «Union» (Hauptblatt) vom 14. Juni 1912.
- Nr. 25 «Středočeské hlasy» vom 14. Juni 1912.
- Nr. 70 «Volksrecht» vom 13. Juni 1912.
- Nr. 12 «Hostinský listy» vom 15. Juni 1912.
- Nr. 46 «Volksstimme».
- Nr. 46 «Narodni list» vom 12. Juni 1912.
- Nr. 66 «Hrvatska kruna» vom 12. Juni 1912.
- Nr. 48 «Sloboda» vom 12. Juni 1912.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die bosnische Beamtenchaft.

Die «Pol. Korr.» schreibt: Der k. und k. gemeinsame Finanzminister Doktor Ritter von Bilinski emp-

fang eine Deputation des bosnisch-hercegovinischen Beamtenvereins, die ihm ihre Wünsche, betreffend eine Verbesserung der materiellen Verhältnisse der Beamtenchaft unterbreite. Der Minister beantwortete die Ansprache des Führers der Deputation, Bezirksvorstehers Marko, in wohlwollender Weise, indem er die Beamten seiner wärmsten Fürsorge versicherte, was ja eigentlich nur gesunder Egoismus sei, da er wisse, daß man ohne eine zufriedene Beamtenchaft nicht regieren könne. Die bosnisch-hercegovinische Beamtenchaft verdiene es aber auch, daß ihr geholfen werde, und ihre Wünsche enthalten nichts Unerfüllbares. Versorgung der Witwen und Waisen nach fünfjähriger Dienstzeit des Mannes habe der Minister in Oesterreich schon durchgeführt. Was den Wunsch nach einer Dienstpragmatik betrifft, werde der Minister der Landesregierung den Auftrag geben, eine entsprechende Gesetzbvorlage auszuarbeiten. Bezüglich des Ansehens um eine Teuerungsaushilfe versicherte Dr. von Biliński, er halte den Beamtenstand heutzutage für einen der ärmsten, und zwar sei derselbe von der neunten Rangklasse aufwärts ebenso hilfsbedürftig, wie der niedrige; doch sei der Minister kein Freund von momentanen Aushilfen, sondern einer dauernden Besserung durch Standesausgleich. Er verwies darauf, daß auch die allgemeinen Bezugserhöhungen in Oesterreich keinen Effekt hatten, und in immer kürzeren Pausen wiederholt werden müßten. Dagegen avanciere der einzelne Beamte bei einer Verbesserung der Standesverhältnisse rascher und erlange ein dauerndes Mehreinkommen. „Ich möchte aber dauernd helfen,“ sagte der Minister. Nachdem es aber nun einmal der Zug der Zeit und der dringende Wunsch der Beamten sei, wolle er sich auch einer Teuerungszulage nicht widersetzen. Die Kosten derselben würden etwas über eine Million Kronen betragen und dies sei für das bosnische Budget sehr viel. In Oesterreich war es

natürlich leichter, etwas zu machen, da dort der Minister ein Budget von eineinhalb Milliarden hatte. Allein die Notwendigkeit sei da und das Geld müsse unter eben gefunden werden. — Die Antwort des Ministers hat unter der Beamtenchaft, deren Lage bekanntermaßen weit ungünstiger ist, als jene der österreichischen Beamtenchaft, allgemeine Befriedigung hervorgerufen.

### Der italienisch-türkische Krieg.

Aus London wird geschrieben: Die kürzlich vom französischen Ministerpräsidenten und Minister des Außern, Poincaré, in der französischen Kammer abgegebenen Erklärungen über die internationale Politik Frankreichs haben in den offiziellen Kreisen Englands und in der englischen Presse lebhafteste Zustimmung gefunden. Dies gilt insbesondere auch von seinen Ausführungen über die Notwendigkeit einer streng neutralen Haltung Frankreichs gegenüber dem Kriege zwischen Italien und der Türkei. Die Übereinstimmung der englischen und französischen Auffassungsweise liegt in diesem Punkte auf der Hand. Beide Staaten stehen freundschaftlich zum einen, wie zum anderen der kriegführenden Teile; beide haben im Mittelmeere große und empfindliche Interessen, die im konkreten Falle in keinerlei Widerstreit miteinander stehen; beide Staaten haben Bedacht auf eine große Zahl eigener mohammedanischer Staatsangehörigen zu nehmen; beide haben die Erhaltung des Status quo im europäischen und asiatischen Besitzstande der Türkei zu wünschen und streben daher nach Fernhaltung ihn bedrohender Komplikationen im allgemeinen, ganz besonders aber im Balkangebiet; bei beiden leiden Handel und Verkehr erheblich durch den Kriegszustand, so daß sie dessen baldige Beendigung dringend zu wünschen haben. Diese Analogie der Ge-

## Fenilleton.

### Eines Mannes Geheimnis.

Erzählung von Baroness von Gutten.  
(Fortsetzung.)

„Ich weiß, ich weiß,“ murmelte Maxwell. „Denken Sie nicht daran, ich bitte Sie darum!“  
Aber sie achtete seiner Worte nicht.  
„Hören Sie!“ fuhr sie fort. „Jetzt bin ich 37. Heute nachts vor 13 Jahren lernte ich ihn kennen. Bei den Moncerifons. Es schneite. Ich erinnere mich daran. Er zeigte mir vom Fenster aus den Schnee — am Knopfloch trug er eine weiße Blume. Zwei Jahre widerstand ich ihm. Stellen Sie sich das vor. Zwei Jahre lang, obwohl ich ihn liebte, liebte, wie man nur lieben kann. Durch 104 Wochen, 730 Tage — 27.520 Stunden (denn wenn er auch nicht da war, belagerte er mich), durch diese Ewigkeit hindurch widerstand ich. Dann kam die Stunde. Die Stunde kommt immer. Und eines Tages kamen meine Eltern dahinter. Sie wiesen mich aus dem Hause und ich kam hierher. Wir waren glücklich, oh, nur zu glücklich! Meine Eltern gaben nicht nach, aber das kümmerte uns nicht. Wir waren wie im Paradies. Das dauerte bis vor vier Jahren. Dann kam die Hölle. Ah, mon Dieu, mon Dieu!“ Stöhnend ließ sie den Kopf auf ihre Hände sinken.  
„Erzählen Sie nicht weiter, bitte, nicht weiter,“ bat Maxwell und seine Stimme klang rauh. „Ich weiß, was er tat; er ist ein Ungeheuer, ein Satan — aber er ist nicht wert, daß man an ihn denkt.“ Sie nahm den kleinen Revolver wieder in die Hand und streichelte ihn.  
„Oh ja, er ist es wert, daß man an ihn denkt“ — sagte sie — „Können Sie vergessen, warum ich kam —“  
Der junge Mann erschauerte. Er selbst wußte nicht, wo sich Grétry aufhielt. Die Sache lag einfach so, daß er Paris verlassen hatte und verschwunden war, aber Madame de Beroisy würde es herausfinden und ihm folgen. Was sollte er tun? Wenn er zur Polizei ging, würde sie in seiner Abwesenheit entweichen, denn anschei-

nend hatte sie einen Schlüssel zur Wohnung und er konnte sie doch nicht durchsuchen.  
Ganz ehrlich machte er sich daher ans Werk, sie zu überreden, ihren Racheplan aufzugeben. In seinem zusammengestopelten Französisch, in dem ganze Sätze wörtlich aus seiner eigenen Sprache übersetzt waren, dessen Fehler sie jedoch überjah, brachte er ihr seine Gedanken vor und sie lauschte mit der größten Höflichkeit, ihre dunklen Augen aufmerksam auf die seinen gerichtet.  
Als er geendet hatte, sagte sie: „Ah oui, ich verstehe Ihren Standpunkt; aber der meine ist der: Er hat mir all die Jahre versprochen, mich zu heiraten; ich hatte ihm mein ganzes Leben gegeben — Namen, Eltern, Freunde, meine besten Jahre — alles! Und dann, vor vier Jahren, als meine guten Eltern, die er — wie er sagte — durch die priesterliche Sanktionierung unseres Bundes nicht noch mehr ‚reizen‘ wollte, endlich starben, weigerte er sich, Wort zu halten. Er vernachlässigte mich, er ließ mich hier sitzen, während er sich — Gott weiß wohin! — unterhalten ging, er weigerte sich, mir Geld zu geben und schließlich, eines Nachts, brachte er hierher Leute mit, bezahlte Kaufbolde, die mich wegbrachten, aufs Land hinaus, wo sie mich bis heute eingesperrt hielten. Heute aber entkam ich und ging hierher. Ich werde mit meinen Anwälten wegen meines Schmudses und meiner anderen Sachen sprechen, die er mir vorenthält, um sie einer anderen geben zu können. Ich will sie meinem jüngsten Bruder überlassen, den ich liebe. Dann werde ich ihn suchen und töten, und dann werde ich mich selbst töten, denn ich habe lange genug gelebt.“  
Sie erzählte ihre Geschichte einfach, mit einer gewissen Würde. Obgleich Maxwell alles schon früher gehört hatte, anders, daß sie gegen ihren Willen auf dem Lande gefangen gehalten wurde, fühlte er doch seinen Zorn gegen Grétry aufsteigen.  
„Wo waren Sie auf dem Lande?“ fragte er.  
„In Bois Fleury bei Lyons,“ entgegnete sie. „Auf meinem eigenen Besitz. Er kaufte ihn in der ersten Zeit

unserer Liebe — und wir wollten dort leben, bis wir geheiratet hätten.“  
„Und er sperrte sie dort ein, der brutale Kerl?“ schrie der junge Engländer errötend. „Er muß bloßgestellt werden. Es ist — gegen das Gesetz. Er wird dafür bestraft werden, der Gottlose!“  
Etwas wie ein Lächeln kam in ihr bleiches Gesicht. „Sie sind ein braver Junge!“ sagte sie sanft.  
Er stand auf, ging ans Büfett, brachte eine Flasche Champagner und Gläser und einige Biskuits zum Vorschein. „Ich wünschte, ich hätte etwas Besseres,“ sagte er zu ihr mit der größten Verehrung in seiner Stimme; „aber ein Glas Wein wird uns beiden gut tun. Dann — nachher, wenn Sie mir die Ehre erweisen, mir zu erlauben, Sie in Ihr Hotel zu begleiten; dort will ich Sie dann morgen früh besuchen. Ich muß doch hoffentlich nicht erst sagen, daß ich Ihnen in jeder Beziehung zu Diensten stehe!“  
Er machte sich mit der Flasche zu schaffen, und als er die Gläser füllte, antwortete und dankte sie ihm in ernstesten Worten.  
„Vielleicht haben Sie recht,“ sagte sie; „Sie sind sehr gütig zu mir und ich will mich nicht weigern, auf Sie zu hören aber — ach! — ich bin zweifellos sehr schlecht, denn ich sehne mich danach, ihn zu erschießen, die Kugel zu hören, ihn fallen zu sehen —“  
Sie sprach sehr ruhig, mit einer fast ausdruckslosen Stimme, ohne Gesten. Er war froh, daß sie nicht im geringsten melodramatisch war. Ihre Sehnsucht nach Rache war ihm zwar noch immer entsetzlich, aber seine Sympathie überwog bei weitem sein Entsetzen.  
Sie stießen an und tranken und wie sie das taten, schlug es auf den Turmhuhren Mitternacht. Madame de Beroisy sprang auf und ging zum nächsten Fenster, öffnete die Läden und stand da und blickte auf den Hof hinaus.  
„Jedes Jahr standen wir da,“ sagte sie mit einem kleinen trodenen Seufzer, „und horchten auf das Kommen des neuen Jahres, er und ich, und er sagte, daß er mich liebe —“  
(Schluß folgt.)

sichtspunkte und Interessen hat bisher eine enge Fühlungnahme der beiden Mächte sehr begünstigt und kann nicht ermangeln, sie auch weiterhin zu erleichtern. Die vom Ministerpräsidenten Poincaré verkündete sorgfältige Neutralität war somit bisher die natürliche Richtlinie auch der englischen Politik in allen mit dem Kriegszustande zwischen Italien und der Türkei zusammenhängenden Fragen und wird dies auch weiterhin bleiben. Es wird sich empfehlen, die Wahrscheinlichkeit der zeitweiligen Gerüchte über besondere Schritte Englands in Rom und in Konstantinopel immer mit Anwendung dieses Maßstabes zu prüfen.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 20. Juni.

Das Herrenhaus hält Donnerstag, den 27. Juni, eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung die erste Lesung des Gesetzes über die Regelung der Vorrückung der Kanzleihilfen sowie der Stellung und der Bezüge der Kanzleioffizianten, ferner die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Steuer- und Gebührenerleichterungen für Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und Vorschusskassen, stehen.

Das Bureau des italienischen Senats hat die Prüfung des von der Kammer beschlossenen **Wahlreformgesetzes** beendet und die Berichterstattung darüber dem Senator Torrigiani übertragen, welcher bereits morgen sein Referat vorzulegen gedenkt. Der Beschluß des Bureau lautete günstig für die Erweiterung des Wahlrechtes; Meinungsverschiedenheiten traten nur in untergeordneten, auf das Verfahren bei Wahlen bezüglichen Punkten zutage. Die Plenarverhandlungen des Senats über den Gesetzentwurf sind für den 21. oder 22. d. M. in Aussicht genommen. Da es keinem Zweifel unterliegt, daß die von der Kammer beschlossene Wahlreform unverändert die Zustimmung des Senats finden wird und die Sanction der Krone außer Frage steht, wird die italienische Wahlreform in einigen Tagen gesetzlich beschlossene Tatsache sein. Die allgemeinen Wahlen werden auf Grund des neuen Gesetzes 1913 vor sich gehen.

Zunächst hat es, wie aus Paris berichtet wird, nicht den Anschein, als ob man bereits vor einem nahen Abschluß der **französisch-spanischen Verhandlungen** stünde. Eine beiderseits zufriedenstellende Redaktion ist vorläufig nur über das Recht Spaniens über die Hügel von Uergha erzielt worden, wogegen die Frage von Tzni zu ihrer Regelung fortgesetzter Verhandlungen bedarf. Ebenso scheinen in der Angelegenheit der Beschaffung der Geldmittel für die Eisenbahn Tanger-Fez und der Organisation ihres künftigen Betriebes noch verschiedene Tendenzen und Meinungen in Einklang zu setzen zu sein. In Paris wird bedauernd festgesetzt, daß die letzten Tage so gut wie keinen Fortschritt in den Madrider Verhandlungen ergeben haben.

Aus Belgrad wird gemeldet: Der **Justizminister** hat seine **Demission** eingereicht, weil die Skupstina eine Interpellationsbeantwortung, betreffend die Begnadigung eines wegen Mordtucht zu mehreren Jahren verurteilten Sträflings, nicht zur Kenntnis zu nehmen geneigt war. „Mir“ dementiert die Information der Blätter, betreffend den Abschluß einer **bulgarischen Anleihe**.

**Die Testamentsklausel.**

Roman von **J. Courtbs-Mahler.**

(63. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

„Mädchen, liebes süßes Mädchen!“ sagte er mit unsicherer, bewegter Stimme und küßte sie fest auf den Mund. Dann ließ er sie schnell los und trat einen Schritt zurück.

„Da wollt' ich dir nun so eine recht schöne und schneidige Liebeserklärung machen, meine süße, kleine Dora. Aber wenn einen so ein Mädelchen so lieb ansieht dabei, da vergißt man all die schönen Reden, die man sich zurechtgelegt hat. Aber das hole ich nach — ganz sicher. Hast du mich lieb, kleine Dora?“

Sie seufzte glücklich lächelnd.

„Ja, lieber — lieber Hans — ich hab' dich lieb, und ich war sehr traurig, daß du dich gar nicht mehr sehen ließest.“

„Ich wollte dir doch Zeit lassen, mit dir selbst ins reine zu kommen, ob du mich wirklich recht und ehrlich lieb haben kannst.“

„O, das wußte ich schon längst.“

Er sah sich um.

„Daß ich jetzt nicht einen Augenblick ungestört sein kann mit dir. Ich habe doch noch gar keinen richtigen Verlobungsfuß bekommen. Aber morgen, Süße, morgen komme ich zu deinen Eltern. Ob sie mich als Sohn willkommen heißen werden?“

Sie nickte glücklich lächelnd.

„Ja, Mama weiß schon, daß ich dich lieb habe, und sie hat nichts dagegen. Und Papa will nichts als mein Glück. Meine Eltern sind ja so himmlisch gut und in allen ersten Fragen einer Meinung.“

**Tagesneuigkeiten.**

— (**Die Höflichkeit des Japaners**) ist eine von niemand bestrittene Tatsache. So mag es vielleicht von gewissem Interesse sein, einige Punkte des Gegenteils zu erfahren; denn in manchen Ausnahmefällen verlegt dieses höflichste Volk ganz offen den Kanon der Höflichkeit, wie er im Westen besteht. Die Japaner, so schreibt Prof. V. S. Chamberlain in seinem Buche „Allerlei Japanisches“, werden sich in den Straßen an deine Fersen heften. Sie werden dir offen widersprechen. Sie werden dir auf Englisch antworten, wenn du sie in ihrer eigenen Sprache anredest. Sie werden dich über deine Pläne ausforschen: „Wohin gehen Sie? Woher kommen Sie? Was für einen Beruf haben Sie? Sind Sie verheiratet? Wenn nicht, wie merkwürdig von Ihnen!“ Wenn du sie abschüttelst, so werden sie deinen Diener ausfragen, und zwar vor deinen Augen. Ein andermal, wenn sie hören, daß du Japanisch sprichst, werden sie die Köpfe wiegen und herablassend lächeln und einander gestehen, daß du in der Tat ganz intelligent bist — ähnlich wie wir es tun bei einem dressierten Schwein oder einem Affen von einigermaßen außergewöhnlicher Geschicklichkeit. Aber ein fundamentaler und durchgehender Bruch der Höflichkeitsnormen (vom europäischen Standpunkt aus) zeigt sich im Betragen von Dienern und anderen Untergebenen ihren Vorgesetzten gegenüber. Du sagst einem Zirkusführer (Karrenführer), daß er dich absetzen soll, weil du einen Hügel hinaufsteigen willst. Wahrscheinlich wirst du es viermal wiederholen müssen, bevor er gehorcht; er redet sich ein, daß das gewiß nicht deine Absicht sein könne. Du bestiehlst deinem Koch, Hammelfleisch zu kaufen. Er geht schnurstracks hin und kauft Ochsenfleisch; er weiß, daß Ochsenfleisch billiger ist und will für dich sparen. In der Tat ist Ungehorsam die Regel — aber nicht Ungehorsam aus bösem Willen, sondern aus einer unausrottbaren Voraussetzung des Untergebenen, daß er besser für seinen Herrn handeln könne als der Herr selbst. Manchmal trifft das zu; denn der einheimische Diener kennt die einheimischen Verhältnisse besser, als sein fremder Herr je hoffen kann sie zu kennen. Manchmal trifft es auch zu, weil der einheimische Bedienstete geriebener ist als sein einheimischer Herr. „Einfältig wie ein Daimyo“ (Zehnherr) war fast ein Sprichwort der alten Feudalzeit.

— (**Die männlichen Laster.**) Die französische Zeitschrift „Femina“, ein emporgekommenes Frauenrechtlerorgan, richtet vro nicht langer Zeit an die Leserinnen des Blattes eine Kundfrage, welche Charakterfehler beim Manne am ausgeprägtesten vorhanden seien. Die genannte Zeitschrift erhielt hierauf eine Unmenge von Zuschriften, die in scharfer Weise die verschiedenen Mängel der Männer kritisierten. Die Einsendungen wurden gesichtet und nach dem Charakter der beanstandeten Fehler geordnet. Als Haupttugend des Mannes wurde mit den meisten Stimmen der männliche Egoismus bezeichnet, hierauf folgten in entsprechenden Abständen Eifersucht, Treulosigkeit, Ungebild, Feigheit, Unmoral, Herrschsucht, Jähzorn, Gedehastigkeit und schließlich an letzter Stelle Faulheit. Mit drei Stimmen wurde die „maßlose Einbildung“ der Männer als deren Hauptfehler hingestellt und mit einer Stimme ihre wahllose Gefräßigkeit.

— (**Ein strenger Gatte.**) In Newyork fand kürzlich ein Ehescheidungsprozeß statt, der viel Heiterkeit erregte. Dr. Bennet, ein bekannter Newyorker Arzt, wollte sich von seiner Frau wegen böswilligen Verlassens scheiden lassen, worauf sie, um dem Gerichte zu beweisen, daß sie

es unmöglich länger bei ihm aushalten konnte, sein Vormerkbuch vorlegte, das darüber Auskunft gibt, wie er die Fehler seiner Frau zu Geld zu machen pflegte. Das Buch enthält folgende Eintragungen: „Meine Frau unartig gewesen — 1 Dollar. Für Impertinenz — 2 Dollar. Für das Lesen eines Briefes ihrer Mutter, bevor ich es erlaubte — 1 Dollar. Für Trafschen — 1 Dollar. Hundert Pfund Zucker teurer als notwendig gekauft — 2 Dollar.“ Noch freundlicher lauten andere Eintragungen: „Meine Frau veranlaßt, von ihrem Geld einen Kinderwagen und Kinderkleider zu kaufen. Zwei Dienstmädchen entlassen. Meine Frau muß nun die Hausarbeit allein besorgen. Meine Frau veranlaßt, ihre Eltern anzupumpen. Meine Frau veranlaßt, sich von ihren Eltern einen Pelz schenken zu lassen.“ Die unglückliche Mrs. Bennett erklärte nun, daß ihr zärtlicher Gatte ihr auf diese Weise ihr ganzes Vermögen entlockt und sie, als sie nichts mehr hatte, so schlecht behandelt habe, daß sie von ihm weg mußte. Das Gericht wies denn auch die Klage des strengen Arztes ab und verurteilte ihn zur Zahlung von Alimenten.

— (**Ein Raucherkampf in Amerika.**) Ein heftiger und erbitterter Kampf wird, wie der „Nordd. Allg. Zig.“ aus Newyork berichtet wird, augenblicklich in Kansas City, Missouri, zwischen der dortigen Straßenbahngesellschaft und den Zigarrenfabrikanten ausgefochten, ob dem Publikum erlaubt sein soll, in den Straßenbahnen zu rauchen oder nicht. Die Stadtverwaltung hat das Rauchen erlaubt, die Straßenbahnverwaltung dagegen will nicht und hat ihre Angestellten aufgefordert, einen jeden Raucher auf gütliche Weise zu veranlassen, sein Rauchen einzustellen. Wenn das aber nichts hilft, soll der Wagen so lange stehen bleiben, als das Rauchen andauert. Die Gesellschaft hat sich zu diesem Entschluß bestimmen lassen, da sich zwei Drittel ihrer Passagiere gegen das Rauchen ausgesprochen haben. Niedliche Szenen kann man jetzt in den Straßenbahnwagen erleben. Damen weigern sich, neben Rauchern zu sitzen, und mancher Raucher muß sich so manchen angeblickt unbeabsichtigten Stoß gefallen lassen. Überall in allen Straßen stehen Straßenbahnwagen still, und die Schaffner weigern sich, weiter zu fahren, solange sich auch nur das geringste Rauchwölkchen sehen läßt. Faustkämpfe zwischen Rauchern und Nichtraucher sind auf der Tagesordnung. Die Tabakfabriken haben am letzten Dienstag junge Burschen mit Zigarren und Zigaretten ausgestattet, die sämtliche Straßenbahnwagen bestiegen, wie die Schornsteine zu qualmen anfangen und das ganze Verkehrs-system zum Stillstand brachten, da die Schaffner nicht wagten, die Raucher aus den Wagen zu weisen.

— (**Eine drastische Warnung**) vor dem unbefugten Betreten eines mit Roggen bestellten Feldes ruft unter den Spaziergängern der nördlichen Berliner Feldmark stets große Heiterkeit hervor. Die Aufschrift einer Warnungstafel lautet nämlich:

„Hier siehst du Korn,  
du Ochsenhorn,  
und willst du's einst genießen,  
dann tritt es nicht mit Füßen!“

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

**Handels- und Gewerbekammer für Krain.**

— Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hielt gestern nachmittags unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten **Knez** eine ordentliche öffentliche Plenarsitzung ab. Als landesfürstlicher Kommissär fungierte

schlanke Gestalt überragte fast alle. Und als empfände er den Blick seiner Frau, wandte er sich ihr zu; sie grüßten sich still mit den Augen.

Erst auf dem Heimweg erfuhr Herr von Soltenuau die frohe Botschaft. Er war sehr überrascht, daß sich seine kleine Dora in eine Braut verwandelt hatte. Gegen Rippach ließ sich aber nichts einwenden. Im Gegenteil.

Als Dora sich von Armin und Rippach getrennt hatte, fragte dieser mit einem Blick auf seine Uhr:

„Hexe Alexandra ist noch immer nicht erschienen?“

„Nein, ich sah sie noch nicht.“

„Sie ist und bleibt eine raffinierte Kofette. Die Sehnsucht nach ihr soll natürlich geschärft werden. Sie weiß ganz genau, daß du hier bist. Ah — lupus in fabula — da ist sie.“

Er sah gespannt in Armins Gesicht. Dieser blickte ruhig nach der Tür zu, durch welche eben an der Seite eines glasköpfigen Herrn Alexandra Wendhofen eingetreten war. Sie war von faszinierender Schönheit, schlank, üppig, goldhaarig und braunäugig. Sie schritt mit eigentümlich lässiger Grazie neben ihrem Gatten einher. Das schwarze, mit Perlen reich bestickte Kostüm aus weicher Seide und Chiffonwogen umschloß knapp die schöne Gestalt. Arme, Schultern und Nacken waren nur mit seinem schwarzem Seidentüll bekleidet, auf dem mit Perlen kleine Sterne eingestickt waren. Über die Schultern fiel grazios und äußerst fleißig eine dicke Federboa, gleichfalls in Schwarz. Der Kontrast der weißen Haut mit dem Schwarz der Toilette und dem leuchtenden, rotgoldenen Haar war sinnverwirrend. Dazu kam der eigenartige, lockende Ausdruck der Augen, die zuweilen müde, verschleiert blickten und dann wieder aufblickten in leidenschaftlichem Feuer. (Fortf. folgt.)

In diesem Augenblick trat Armin suchend in das Zimmer. Er wollte erschrocken kehrt machen, als er die beiden jungen Leute stehen sah. Aber Hans rief ihn an.

„Hallo, Armin — du kommst zur rechten Zeit. Bitte, bleibe mal da an der Türe stehen, aber mit dem Gesicht nach außen! So! Nun bleib' so, bis ich dich rufe, und laß keinen Menschen hier herein.“

Armin tat, wie ihm geheizen wurde, und nun kam Hans zu mehr als einem Verlobungsfuß, trotzdem sein Bräutchen erst verschämt rebellierte. Da dies aber nicht ohne Geräusch abging, ergab sie sich schließlich auf Gnade und Ungnade.

Endlich sah Hans ein, daß es nun für heute genug sein mußte. Er gab Dora frei und trat von ihr zurück.

„Armin!“

„Was gibt's?“

„Jetzt kannst du dich umdrehen und uns gratulieren. Gleichzeitig sollst du auch einen unvergänglichen Rückzug decken. Ich möchte mich um keinen Preis hier als neugebadener Bräutigam antoaften lassen. Oder wäre dir das lieb, Dora?“

Sie schüttelte den Kopf und nahm errötend Armins Glückwunsch entgegen. Später traten die drei, anscheinend im harmlosesten Geplauder, wieder unter die übrigen Gäste.

Dora suchte natürlich sofort ihre Mutter auf, die sich mit einem älteren Offizier unterhielt. Sie hängt sich in ihren Arm und drückte diesen heftig.

Ihre Mutter sah in das strahlende Gesicht und sie wußte, was geschehen war. Ein tiefer Seufzer entfloß ihren Lippen. Eine ihrer Töchter war wenigstens gut und glücklich versorgt. Welch ein froher Gedanke für sie! Sie suchte mit dem Auge ihren Mann. Seine hohe,

f. l. Landesregierungsrat Kulavics; zu Verifikatoren des Sitzungsprotokollens wurden die Kammermitglieder Ložar und Urban nominirt.

Der Vorsitzende machte zunächst die Mitteilung, daß vom Kammerrate Fürjager mehrere Dringlichkeitsanträge und vom Kammerrate Bučar eine Interpellation eingebracht wurde, welche nach Erledigung der Tagesordnung zur Verhandlung gelangen sollen. Kammersekretär Dr. Murnik berichtete über die Tätigkeit des Sekretariats, worauf zur Erledigung der Tagesordnung geschritten wurde. Über Antrag des Kammerrates Mejač wurde Baumeister Philipp Supančič, welcher seit dem Jahre 1885 der Kammer angehört und insbesondere in Verkehrsangelegenheiten eine rege Tätigkeit entwickelt hat, einstimmig zum korrespondierenden Mitgliede ernannt.

Kammerrat Mejač referierte sodann über den Rechnungsabluß der Handels- und Gewerbekammer für das Jahr 1911. Die Einnahmen beliefen sich auf 63.795 K 6 h, die Ausgaben auf 66.511 K 43 h; es ergab sich somit ein Abgang von 2716 K 37 h, welcher aus dem Kassalüberschusse für das Jahr 1910 gedeckt wurde. Das Reinvermögen der Kammer belief sich auf 7159 K 33 h. Das Vermögen der einzelnen Fonds beziffert sich, und zwar: des Pensionsfonds auf 81.622 K 84 h, des Stiftungsfonds für erwerbsunfähige Gewerbetreibende auf 14.748 K 79 h, des Fonds für die Errichtung einer höheren Handelsschule in Laibach auf 86.378 Kronen 69 h und des Fonds für die Veranstaltung einer südösterreichischen Ausstellung in Laibach auf 4091 K 50 h. Der Wahlfonds, welcher im abgelaufenen Jahre errichtet wurde, weist ein Vermögen von 1000 K aus. Kammerrat Regar wünscht bei diesem Anlasse Aufklärung darüber, ob das Komitee, welches mit den Vorarbeiten für die südösterreichische Ausstellung betraut wurde, irgend welche Tätigkeit entwickelt. Kammerpräsident Nez erwiderte, daß der Kammer in dieser Angelegenheit demnächst ein Bericht zugehen werde. Der Rechnungsabluß wurde sodann ohne Widerrede genehmigt.

Kammersekretär Dr. Murnik erstattete sodann einen eingehenden Bericht über den Ankauf des ehemals Graf Waldersteinschen Palais in der Beethobengasse. Im Sinne des Kammerbeschlusses vom 15. Dezember 1911 hat das Kammerpräsidium um die Genehmigung der projektierten Transaktion seitens des f. l. Handelsministeriums ange sucht; das Ministerium hat der Transaktion in der Voraussetzung zugestimmt, daß die Stadtgemeinde Laibach, welche gesetzlich zur Beistellung der Kammerlokalitäten verpflichtet ist, sich zur Leistung einer entsprechenden Abfertigung bereit erklärt. Die Abfertigung der Stadtgemeinde Laibach wurde sodann mit 70.000 K festgesetzt, welcher Betrag in 35 Jahresraten flüssig gemacht werden soll. Der Kaufvertrag mit dem Eigentümer des Palais, Bädermeister August Jenko, wurde hierauf mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Mai 1912 abgeschlossen und der Kaufschilling mit 118.750 K festgesetzt. Der Mietvertrag mit dem Hofrat Grafen Chorinsky wurde bis 1. Mai 1913 verlängert, worauf das Palais zu Kammerzwecken entsprechend adaptiert und im Laufe des kommenden Jahres von der Kammer bezogen werden wird. Der Bericht des Referenten wurde von der Kammer zur Kenntnis genommen und das Präsidium ermächtigt, die Adaptierung des Gebäudes mit den verfügbaren Kammermitteln durchzuführen zu lassen. Die Aufnahme eines Anlehens zum Begleiche des Kaufschillings ist im Prinzipie beschlossen worden; die Höhe desselben aber bleibt einem späteren Beschlusse vorbehalten.

Kammersekretär Dr. Murnik berichtete weiters über mehrere Subventionsgesuche. Dem Landesverbande für Fremdenverkehr in Krain wurde für das laufende Jahr eine Subvention von 600 K, dem Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Mötling zur Erweiterung des Handelskurses eine Subvention von 50 K, dem Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Töpliz-Sagor zur Errichtung eines Bergknappenkurses eine Subvention von 50 K und schließlich der gewerblichen Fortbildungsschule in Sairach eine Subvention von 100 K bewilligt. Zum Vertreter der Kammer im Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Töpliz-Sagor wurde der Obmann der Gastwirtgenossenschaft Karl Korbar nominirt.

Vizepräsident Pammer berichtete über die vom Abgeordnetenhaus des Reichsrates in der Sitzung vom 29. März 1912 beschlossenen Steuer- und Gebühren-erleichterungen für Konsumvereine. In voller Anerkennung der mit dem erwähnten Beschlusse des Abgeordnetenhauses verfolgten Absicht, gewissen, der Förderung landwirtschaftlicher und fleigewerblicher Interessen dienenden Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Steuer- und Gebührenerleichterungen zuzuwenden, müsse nachdrücklich hervorgehoben werden, daß diese Begünstigungen, wenn sie auch den Konsumvereinen zuteil werden sollten, eine große Gefahr für Handel und Gewerbe bedeuten würden. Schon heute sei die Schädigung, welche

den Handel- und Gewerbetreibenden durch die Konsumvereine entstanden ist, eine tiefgehende, die in der verminderten Steuerkraft des Mittelstandes deutlich zum Ausdruck komme. Wird doch den Konsumvereinen durch die Gesetzgebung eine noch weitergehende Steuerbegünstigung gewährt und solcher Art die Konkurrenz zu Ungunsten der Gewerbetreibenden neuerdings verschoben, so könne es keinem Zweifel unterliegen, daß damit dem Handels- und Gewerbestande der Boden für seine Existenz völlig untergraben werde. Der Referent stellte daher den Antrag, daß an das Herrenhaus des Reichsrates die Bitte gerichtet werde, dem erwähnten Beschlusse des Abgeordnetenhauses, betreffend die Herabsetzung der Steuern für die Konsumvereine, die Zustimmung nicht zu geben. Eine Abschrift dieser Petition sei den krainischen Mitgliedern des Herrenhauses Fürstbischof Jeglič, Freiherrn von Schwegel und Otto von Detela zu übermitteln. Der Antrag des Referenten wurde, nachdem noch die Kammerräte Fürjager und Bučar für denselben eingetreten waren, einstimmig angenommen.

Kammerrat Lenarčič begründete den Antrag auf Errichtung eines Beirates für die Besteuerung der Fabriksgebäude. Die Klagen, betreffend die Besteuerung der den gewerblichen und Fabrikszwecken dienenden Gebäude, seien allgemein. Das Vorgehen bei der Besteuerung solcher Gebäude sei hart und ungleichmäßig und daher geeignet, die Konkurrenzfähigkeit der Unternehmer in entscheidender Weise zu beeinflussen. In Berücksichtigung der Forderung der Interessenten und in Anerkennung der Notwendigkeit einer gleichmäßigen Besteuerung der Fabriksgebäude hat die Finanzdirektion für Niederösterreich über Ansuchen der Wiener Schwesterkammer die Errichtung eines Beirates für die Besteuerung der Fabriksgebäude beschlossen. Der Beirat besteht aus sachlich erfahrenen Männern und hat die Aufgabe, hinsichtlich der Besteuerung von Fabriksgebäuden Gutachten abzugeben. Diese Einrichtung sei gut und empfehlenswert, weshalb es angezeigt sei, auch für Krain die Errichtung eines solchen Beirates anzustreben. Als Vertreterin der gewerblichen Interessenten sei die Kammer berufen, in dieser Angelegenheit die Initiative zu ergreifen. Der Referent stellte den Antrag, die Kammer möge sich an die f. l. Finanzdirektion für Krain mit dem Ersuchen wenden, daß auch für Krain ein solcher Beirat errichtet werde. Gleichzeitig wolle die Kammer ihre Bereitwilligkeit aussprechen, die erforderliche Liste für die Berufung der Mitglieder des Beirates beizustellen. Der Antrag des Referenten wurde ohne Debatte zum Beschlusse erhoben.

Nachdem noch über Antrag des Kammersekretärs Dr. Murnik das Gesuch des provisorischen Kammerdieners Franz Bogacnik um definitive Anstellung zustimmend erledigt worden, wurde zur Verhandlung der eingebrachten Dringlichkeitsanträge des Kammerrates Fürjager geschritten. Der Antragsteller begründete in eingehender Weise seinen Antrag, die f. l. Regierung sei zu ersuchen, die Gewerbebehörden anzuweisen, daß bei Erteilung von Gewerbebescheiden die Bestimmungen der Gewerbeordnung streng eingehalten, daß die Rechte der Gemischtwarenhändler und der Greisler gebührend begrenzt und auf die Erbringung des Befähigungsnachweises entsprechend Gewicht gelegt werde. Die diesbezüglich beantragte Resolution wurde angenommen, desgleichen die weiteren Anträge des Kammerrates Fürjager, betreffend die Ausgestaltung des Bahnhofes in Aßling und die Benützung der Speisewaggons auf den österreichischen Staatsbahnen auch für Passagiere der dritten Wagenklasse.

Kammerrat Bučar erbat sich Auskunft über die Eingabe der Kammer hinsichtlich der Berücksichtigung heimischer Bewerber bei Erteilung von Konzessionen zur Ausübung des Gastwirtgewerbes anlässlich des Ausbaues der Weißkrainer Bahn. Kammersekretär Doktor Windischer machte die Mitteilung, daß die f. l. Bezirkshauptmannschaft in Tschernembl in Erledigung der bezüglichen Eingabe die tunlichste Berücksichtigung einheimischer Bewerber zugesichert habe; von der f. l. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert sei eine Erledigung bisher nicht erfolgt.

Kammerrat Pribar bemängelte es, daß die f. l. Bezirkshauptmannschaft in Tschernembl auf die slovenische Eingabe der Kammer eine Erledigung in deutscher Sprache herausgegeben habe, und stellte den Antrag, daß das Kammerpräsidium beauftragt werde, bei der f. l. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert die noch ausstehende Erledigung der obervährten Eingabe zu urgieren. Bei der Abstimmung wurde der Antrag angenommen.

Schließlich brachte Kammerrat Podlesnik die Frage der Errichtung einer Telephonanlage in Oberkrain sowie der Verstaatlichung des Postamtes in Krainburg zur Sprache und stellte an das Kammerpräsidium das Ersuchen, für eine günstige Lösung dieser Fragen mit Nachdruck eintreten zu wollen.

Sodann wurde die öffentliche Sitzung um 7 Uhr abends geschlossen.

**Mündelsfürsorge in mittelgroßen Städten.**

Von Franz Milecinski.

(Fortsetzung.)

Mittelgroße und kleinere Städte sind nicht stets in der Lage, dem drängenden Bedürfnisse nach intensiverer, insbesondere auch die Rechts- und Lebensverhältnisse der unehelichen Kinder regelnden Jugendfürsorge durch Errichtung eigener, mit erheblichen Kosten verbundener Waisen- oder Kinderschutämter zu entsprechen. Da wird sich dann eine Konzentration aller der verlassenen, gefährdeten, verwahrlohten Jugend einerseits und die unehelichen Kinder andererseits betreffenden Geschäfte in einer besonderen gerichtlichen Fürsorgeabteilung um so weniger entbehren lassen, als es unter solchen Umständen Sache des Gerichtes sein muß, sich die zur Handhabung eines wirksamen Mündelschutzes erforderlichen Hilfspersonen bereit zu stellen.

Über die Unzulänglichkeit der Einzelvormundschaft ist kein Wort mehr zu verlieren; nur das flache Land und kleine Städte ohne fluktuierende Arbeiterbevölkerung finden damit noch ihr Auskommen. Überall sonst stellt sich unausweichlich das Bedürfnis nach Vormündern ein, die Arbeit und Wege nicht scheuen, mit den einschlägigen Lebens- und Rechtsverhältnissen vertraut sind und so den Willen und die Eignung besitzen, einerseits die Interessen ihrer Mündel in der wirksamsten und zweckdienlichsten Weise zu wahren und andererseits dem Richter stets sich wiederholende Belehrungen, Anleitungen und Betreibungen zu ersparen. So wird es also schon im ureigensten Interesse des Gerichtes liegen, direkt oder durch Vermittlung von Gemeinden, von Kinderschutz- oder Wohltätigkeitsvereinen geeignete Persönlichkeiten zu gewinnen, die willig alle ihnen übertragenen Vormundschaften übernehmen und sie auch gewissenhaft und sachkundig besorgen.

In Laibach sind gegenwärtig zwei Sammelvormünder tätig; beide sind pensionierte Staatsbeamte. Der eine führt 290 Vormundschaften mit 462 Mündeln, der andere 81 Vormundschaften mit 142 Mündeln. Die Mündel sind zumeist uneheliche, zum geringeren Teile andere vermögenslose, verwahrloht oder einer Fürsorgeerziehung bedürftige Kinder aus der Stadt und deren Vororten. Und wenn einmal einem vermögenslosen Geisteskranken oder einem besonders unangenehmen Verschwendter kein anderer Kurator ausfindig gemacht werden kann, dann beugt sich der Sammelvormund ohne Widerrede auch dieser Bürde und Bürde. Die Bestellung des Sammelvormundes erfolgt entweder über Antrag der Mutter oder auch von Amts wegen, wenn kein anderer geeigneter Vormund in Vorschlag gebracht wird oder sich der beantragte diesem Amte nicht willig unterzieht. Das Gesetz kennt zwar auch einen Zwang zur Übernahme der Vormundschaft, allein der Wert solcher gepreßter Vormünder ist sehr problematisch.

Die Tätigkeit des Sammelvormundes umfaßt vor allem die Vertretung des Mündels sei es vor dem Pflégschaftsrichter, sei es in Alimentationsprozessen und im Exekutionsverfahren. Er kassiert weiters die Unterhaltsbeiträge ein, wenn sie nicht direkt der Mutter oder der Kostfrau zukommen, betreibt säumige Schuldner und forscht wohl auch nach ihrem neuen Wohn- oder Dienstplatze, wenn sie vom alten verschwinden. Er führt die eingelaufenen Unterhaltsbeiträge ihrer Bestimmung zu und macht, wo es angeht, daran auch Ersparnisse. So hat zum Beispiel einer unserer Sammelvormünder gegenwärtig zwölf vinkulierte Sparkassabüchel im Gesamtwerte von 1788 K an ersparten Alimenter in Händen. Der Sammelvormund weiß auch Bescheid, an welche Quellen öffentlicher oder privater Wohltätigkeit er sich im Notfalle zu wenden hat. Sein Wirkungsbereich erstreckt sich endlich auf die Beaufsichtigung der Pflege und Erziehung der Mündel, insbesondere auf die Beratung, Leitung und Vermittlung bei der Berufswahl, wobei ihm die mit der Tätigkeit selbst erworbenen reichen Erfahrungen und vielseitigen Beziehungen sehr zuflatten kommen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Allerhöchste Spende für die Abbrandler in St. Georgen.) Wie wir erfahren, hat Seine Majestät der Kaiser für die Abbrandler in der Ortschaft Sankt Georgen, politischer Bezirk Krainburg, eine Unterstützung von 3000 K aus Allerhöchsten Privatmitteln zu spenden geruht.

— (Ernennungen im politischen Dienerschaftspersonal.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident im Herzogtume Krain hat den f. l. Feldwebel des f. l. Landwehriinfanterieregiments Nr. 27 Franz Razingger und den f. l. Regimentstrompeter des f. l. Infanterieregiments Graf von Lach Nr. 22 Franz Rogina zu f. l. Amtsdienern ernannt.

— (Steuerbegünstigungen für Baugenossenschaften.) Die Zentralstelle für Wohnungsreform macht darauf aufmerksam, daß wegen gewisser Begünstigungen auf dem Gebiete der Hauszinssteuer und der Erwerbsteuer die Baugenossenschaften bis längstens Ende Juni d. J. Eingaben an die Steuerbehörden zu richten haben. Für die Hauszinssteuerbegünstigungen kommen die Kleinwohnungshäuser in Betracht, welche im Jahre 1909 und 1910 vollendet, bzw. im Jahre 1911 begonnen wurden, und die ausnahmsweise über spezielles Ansuchen die Begünstigungen des Gesetzes erlangen können, u. zw. auf die im Jahre 1911 errichteten, wenn sie aus dem Woh-

nungsfürsorgefonds belehnt werden, und die im Jahre 1909, bezw. 1910 vollendeten, wenn sie von gemeinnützigen Bauvereinigungen errichtet wurden. Der Termin für dieses Ansuchen läuft aber am 30. Juni 1912 ab. Die Zentralstelle hat bezügliche Formulare an die Genossenschaften versendet und diese Formulare liegen auch weiter bei ihr auf. Auch die Frist zur Überreichung der Erwerbsteuererklärung läuft für die meisten Genossenschaften am 30. Juni ab. Die Zentralstelle macht nun darauf aufmerksam, daß nach dem Gesetze vom 28. Dezember 1911 (Nr. 243 R. G. Bl., § 1) Bauvereinigungen, deren Reinertrag 1200 K (nicht wie bei den übrigen Genossenschaften 600 K) nicht übersteigt, von der Erwerbsteuer gänzlich befreit sind, und daß bei Berechnung des steuerpflichtigen Reinertrages die geleisteten Hypothekenzinsen eine zulässige Abzugspost bilden. Es würde sich empfehlen, wenn die betreffenden Bauvereinigungen anlässlich der Überreichung der Erwerbsteuererklärung die Befreiung in Anspruch nehmen würden.

— **(Staatliche Bezirksschulinpektoren.)** Die heutige „Wiener Zeitung“ verlaunt die Sanktionierung der von den Landtagen in Niederösterreich, Salzburg, Krain, Tirol, Schlesien und Dalmatien beschlossenen Gesetzentwürfe, mit denen Bestimmungen über die Bezirksschulinpektoren getroffen werden. Die Gesetzgebung dieser Bestimmungen bildet die Einleitung zur Übernahme von dem Stande der Volks- und Bürgerlehrer angehörenden Bezirksschulinpektoren in den Staatsdienst. Die Unterrichtsverwaltung beabsichtigt nun, in den genannten Ländern und in Kärnten mit der Ernennung von staatlichen Bezirksschulinpektoren innerhalb der im Staatsvoranschlage vorgesehenen Mittel vorzugehen und es steht zu erwarten, daß in den erwähnten Ländern schon bald eine größere Anzahl von Bezirksschulinpektoren, die sich bereits längere Zeit im Schulaufsichtsdienste befinden, einer solchen Ernennung teilhaftig werden wird.

— **(Vom Volksschuldienste.)** Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat zufolge Genehmigung des k. k. Landesшколrates für Krain an Stelle des bis zum Schlusse des Schuljahres krankheitshalber beurlaubten Oberlehrers Stephan Jelenic in Ermanglung einer disponiblen Lehrkraft die Lehrerin Maria Jugovic aus Seisenberg der Volksschule in Hof zur Dienstleistung zugewiesen und aus diesem Grunde an der Volksschule in Seisenberg die Einführung des Halbtagsunterrichtes in der ersten und zweiten Klasse angeordnet. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Ludmilla Jenekova-Mazgon die lehrbefähigte Lehrerin Maria Novak zur Suppletin an der Volksschule in Neudegg bestellt.

— **(Personalnachrichten.)** Herr Generalmajor Ludwig Graf Huhn aus Finne, weiters die Herren Ministerialrat Wilhelm Haas und Hofrat Dr. Adolf Wetter aus Wien sind heute in Laibach angekommen und im Hotel „Elefant“ abgestiegen.

\* **(Österreichische Automobilfahrt.)** Wie uns von der städtischen Polizei mitgeteilt wird, dürfte das erste Automobil gegen 2 Uhr nachmittags hier ankommen. Die Polizei hat die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, um den Fahrern eine ungehinderte Fahrt zu ermöglichen. Die Straßen, die die Autos passieren, werden von der Polizei besetzt sein; der Wagenverkehr wird möglichst eingeschränkt und in der Schellenburggasse überhaupt gänzlich eingestellt werden.

— **(Zum zwanglosen Gesellschaftsabend.)** den heute der Krainer Automobilklub im Hotel „Union“ zu Ehren der Teilnehmer an der Österreichischen Alpenfahrt veranstaltet, haben, wie man uns mitzuteilen ersucht, auch die Damen der eingeladenen Gäste Zutritt. Es besteht kein Toilettenzwang.

— **(Ein Johannisfeuer und ein Sturmerwerf)** wird morgen abends im Hotel „Bellevue“ Herr Restaurateur Friedl abbrennen lassen. In Verbindung mit der Veranstaltung steht ein Konzert, ausgeführt von der Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 27. — Näheres ist aus der Annonce in der vorliegenden Nummer unseres Blattes ersichtlich.

— **(Der Sturmwind.)** der das gestrige Gewitter eingeleitet hatte, erreichte um 3 Uhr nachmittags eine Maximalgeschwindigkeit von 61 Kilometern pro Stunde. Der von den bewegten Luftmassen auf den Quadratmeter ausgeübte Druck entspricht einem Gewichte von über 20 Kilogramm.

— **(Schülerproduktionen.)** Die „Glasbena Matica“ veranstaltet am 24., 25. und 27. d. M. im großen Saale des Hotels „Union“ drei öffentliche Produktionen der Zöglinge ihrer Musikschule. Der Eintritt hierzu ist unentgeltlich. Für jenes Publikum, das zur Deckung der Kosten etwas beitragen will, bleiben Sitze zu 1 K reserviert, die in der Trafik Dolence in der Prezerengasse sowie jedesmal vor den Produktionen an der Kasse erhältlich sind. Das Programm der Produktionen werden wir nachtragen. — Die Schlussprüfungen an der Musikschule finden vom 1. bis 4. Juli statt.

— **(Die „Slovenska Filharmonija“)** konzertiert, günstiges Wetter vorausgesetzt, heute im Garten des Hotels „Zlata kaplja“ (S. Trafik), Petersstraße Nr. 27. Dirigent Herr Kapellmeister Leply. Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt 40 h.

— **(Der deutsche Männergesangsverein „Vorwärts“ in Unter-Siſta)** veranstaltet morgen um 8 Uhr abends in der Glasbena und im Garten des Laibacher Kasinos unter Mitwirkung der Musikkapelle des 27. Infanterieregiments seine Sommerliedertafel mit folgender Vortragsordnung: 1.) „Dem Vaterland“, Männerchor mit Klavierbegleitung von Paul Wittmann. 2.) „Die Hand

haſt ma druck“, Männerchor mit Solo-Duett-Jodler von Thomas Koſchat. 3.) „Heimkehr“, Männerchor von Ferdinand Kamm. 4.) „Steirabuan“, Männerchormarsch mit Klavierbegleitung von Rud. Wagner. 5.) „Dies und das“, dreistimmiger Frauenchor mit Klavierbegleitung von Edm. Parlow. 6.) „Tirolers Heimkehr“, gemischter Chor mit Altſolo von Otto Waldmeister. 7.) „Tausendſchön“, gemischter Chor von Fr. Gräbke. 8.) „Darf's Dirndel lieb'n?", Männerchor von August Deß. 9.) „Buabman, ſeids luſtig“, Männerchor von Thomas Koſchat. — Hernach Tanzkränzchen. — Eintritt 1 Krone, Familienkarte (3 Perſonen) 2 Kronen. Liedervorträge ſind am Saaleingange für 20 Heller zu haben.

— **(Eſſentielle Schülerproduktion in Krainburg.)** Wie bereits gemeldet, veranſtalteten die Zöglinge der Muſikſchule in Krainburg am 15. d. M. eine aus Klavier-, Geige-, Orcheſter- und Geſangsnummern beſtehende Produktion, die ſich programmäßig abwickelte und einen großen Erfolg erzielte. Die Zöglinge produzierten ſich im Klavier- und im Geigenſpiel mit unverkennbarer Sicherheit und Taktfertigkeit. Etwas Neues waren die beiden Orcheſterpièces, die den Anfang und den Abſchluß der Produktion bildeten und von der ganzen Orcheſterſchar mit Gewandtheit vorgetragen wurden. Was das Klavier, die Geige und das Orcheſter angeht, wäre hier nur der Wuſch am Platze, daß nächſtens bei den hiebei in Betracht kommenden Stücken eine ſorgfältigere Auswahl getroffen würde. — Den Glanzpunkt des Abends bildeten ohne Zweifel die Geſangsnummern. Der Knaben- und der Mädchenchor (24 Knaben, 20 Mädchen) trug Adamič' kräftiges Lied „Cuj nas, silni Bog!“ und Dr. G. Spavic' anmutige, vom Hauch und Duft der Heumahd getragene Kompoſition „Kosnja“ mit Verſtändnis vor und verſehlte durch ſeine zarten, hellen Stimmen und Stimmchen nicht die beabſichtigte Wirkung. Der Studentenor verſuchte ſich in drei Liedern mit ſeltenem Geſchick. Sowohl die im Volkstone gehaltene „Slan'ca“ von Gerbič als auch die kräftige „Rapitnica“ von Anton Joerſter und endlich die wichtige und zugleich äußerſt melodiöſe „Delavska himna“ von Jak. Ujaz fanden im Studentenor, der über 28 Stimmen verfügt, tüchtige, verſtändnisvolle Interpreten, deren minutiös abgerundeter Vortrag den größten Eindruck übte. Für das Gelingen der Veranſtaltung gebührt den Dirigenten Herren Oskar Dev (Orcheſter), Johann Maſten (Studentenor), Wilko Ruš (Mädchen- und Knabenchor) ſowie dem Herrn Kapellmeiſter Arnold Blaſſak, der die Orcheſter-, Klavier- und Geigennummern eingeleitet hatte, wohlverdientes Lob. Die geräumige Gymnaſialturnhalle, wo die Produktion ſtattfand, war bis zum letzten Plätzchen beſetzt, ein Beweis, daß das Krainburger Publikum der Muſikſchule und ihrer Tätigkeit volles Verſtändnis entgegenbringt.

— **(Unfälle.)** Der 18 Jahre alte Maurergehilfe Martin Bahun ſtürzte vorgestern bei einem Bau in der hieſigen Tabakfabrik 4 Meter hoch von einem Gerüſte und zog ſich bedeutende Verletzungen zu. — Die 86 Jahre alte Private Maria Mihelič in Münkendorf, Bezirk Stein, fiel kürzlich vom Fenſter ihrer im erſten Stocke gelegenen Wohnung zu Boden und zog ſich am ganzen Körper ſchwere Verletzungen zu. — Der Holzarbeiter Franz Bozič aus Kalitſe bei Selzach verunglückte im Walde dadurch, daß ihm bei der Arbeit ein ſchwerer Tram auf den rechten Fuß fiel und ihn brach.

— **(Ein Kind ertrunken.)** Vorgestern nachmittags ging das Kindmädchen Amalia Bižjak aus Rozarje in den Gradašcibach baden und nahm das 18 Monate alte Pſlegekind Johann Zorman mit, das ſie am Ufer des Baches niederlegte. Als ſie nach einer Weile vom Baden zurückkam, war das Kind verſchwunden. Später wurde es im Gradašcibache als Leiche ausgeſunden. Es war offenbar in den Bach gefallen.

— **(Ein unvorſichtiger Radfahrer.)** Vorgestern wurde auf der Reichſtraße in Unter-Siſta ein fünfjähriger Knabe von einem Radfahrer, der kein Glockensignal gab, mit dem Rade zu Boden geſtoßen und überfahren. Der Radfahrer ſtürzte ebenfalls vom Rade. Beide erlitten leichte Verletzungen.

— **(Aufforderung in beſtand des Schwindlers Premru.)** Der von der hieſigen ſtädtiſchen Sicherheitswache verhaftete Heinrich Premru hat während der letzten vier Monate in allen ſüdülich gelegenen Kronländern unſerer Monarchie, namentlich aber in den Städten Laibach, Cilli, Marburg, Görz und Trieſt, ſich größtenteils als akademiſcher Maler Planinec ausgehend, freiwillige Beiträge eingeſammelt, einerſeits für den Verein „Slovensko umetno društvo v Ljubljani“, anderſeits aber für ſich ſelbſt als Unterſtützung. Namens des „Slovensko umetno društvo“ legte er dem Publikum einen Aufruf vor, worin angeführt wird, daß der genannte Verein, unterſtützt durch freiwillige Zuwendungen aus dem Publikum, mittelſt Arrangements von Kunſtausſtellungen jungen Künſtleralanten zur Seite ſtehen wolle; beim Einſammeln der Unterſtützungsbeiträge für ſich ſelbſt bediente ſich der vermeintliche Planinec eines vom ſelben Vereine ihm ausgeſtellten Empfehlungſchreibens. Der Aufruf wie das Empfehlungſchreiben ſind jedoch gefäſcht. Der Verein „Slovensko umetno društvo“ exiſtiert übrigens gar nicht und Heinrich Premru hat die auf dieſe Art vom Publikum herausgelockten Beiträge einfach für ſich ſelbſt behalten. Es iſt nicht ausgeſchloſſen, daß er ſich beim Einſammeln dieſer „Beiträge“ nicht nur des Namens Planinec bediente, ſondern ſich zuweilen, beſonders den Behörden gegenüber als akademiſcher Maler Mirolav Fribar ausgab, da in ſeinem Beſitze ein auf dieſen Namen lautender, mit ſei-

ner Photographie verſehener, jedoch gefäſchter Heimatiſchein der Gemeinde Moſte in Krain vorgeſunden wurde. — Im Intereſſe der Sache werden diejenigen, die von Heinrich Premru, alias akademiſcher Maler Planinec oder Mirolav Fribar, ſei es auf die eine oder andere Art irgendwie geſchädigt wurden, aufgefordert, unverzüglich ihre Namen mündlich oder ſchriftlich dem k. k. Landesgerichte Laibach, Abteilung IX, Zimmer Nr. 95, mitzuteilen.

— **(Steiriſche und krainiſche Auswanderer in preuſſiſchen Kohlenruben.)** Aus Hamborn (Preußen) erhielt kürzlich das „Grazer Volksblatt“ einen von vielen Steirern unterſchriebenen Brief, der das Elend der dorthin ausgewanderten Steirer in deutlichen Farben ſchildert. Der Brief warnt zunächſt vor den Werberrn, die gegenwärtig wieder unterwegs ſind, um Arbeiter nach den Rheinzechen zu locken. Die Auswanderungsluſtigen erhalten von den Werberrn Löhne vorgeſchwindelt, die nie gezahlt werden. Kommt ſo eine Partie lebender Ware am Beſtimmungsorte an, iſt die Enttäuſchung eine allgemeine und große. Wenn der Auswanderer, der nie in einer Grube gearbeitet hat und nicht weiß, wie gefährlich die Arbeit iſt, auch wieder fortwollte, er muß auf der Grube bleiben, weil ihm die Mittel zur Heimreiſe und ſeine Papiere fehlen. Die Grubenverwaltung gibt die Papiere nicht heraus. Wem das nicht reicht iſt, der macht mit der Polizei und dem Arreſt Bekanntschaft. Den Brieffchreibern erging es ähnlich. Die Auswanderer folgten den Vordruten eines Agenten. 6 bis 7 K Schichtlohn nach öſterreichiſchem Gelde wurden verſprochen. Den angeworbenen Profeſſionisten, Schloſſern, Drechern, Schmieden wurde das Verſprechen gemacht, daß ſie zu eiter entſprechenden Arbeit geſtellt werden. In Hamborn angekommen, fanden ſie die Sache ganz anders. Für ſolche Arbeiter, die ſchon einmal in einem Bergwerk gearbeitet haben, wurde als Lehrdauer 4,50 Mark, für Schlepper 3,80 Mark gezahlt. Für alle anderen Arbeiter, die meiſt als Pſerdbetreiber Verwendung finden, fielen die Löhne trotz der hohen Lebensmittelpreiſe noch viel ſchlechter aus. Die erſten ſechs Wochen wurde kein Lohn ausgezahlt. Die vom Werke begehrtete Menage iſt unter jeder Kritik. Die Abzüge für Krankenkafſe, Unfallverſicherung und Sterbekafſe machen pro Monat 10 bis 15 Mark. Dazu kommen noch die Steuern, die im Monat 5 bis 6 Mark betragen. Die Brieffchreiber warnen alle Landſleute, dem Locken der Agenten zu folgen.

— **(Gaſthauſerzeß.)** Am vergangenen Sonntag nachts gerieten in einem Gaſthauſe in Jadvor zwei italieniſche Ziegelarbeiter aus unbekannter Urſache in einen Streit. Sie wurden auch bald handgemein und prügelten ſich gegenseitig weidlich durch. Schließlich ergriff der eine eine leere Bierflaſche und verſetzte damit ſeinem Gegner einen wuchtigen Schlag auf den Kopf. Beide erlitten mehrfache Verletzungen.

— **(Ein verſcheuchter Dieb.)** Am vergangenen Sonntag nach 5 Uhr früh ſchlich ſich ein unbekannter Mann in den Pfarrhof zu Dobrava, offenbar in der Abſicht ein, dort einen Diebſtahl auszuführen. Er durchſuchte mehrere Kaſten und Läden, fand aber nichts Paſſendes und wurde ſchließlich durch die Dazwiſchenkunft der Magd verſcheucht. Der Dieb ſprang auf ein Fenſterbrett, ließ ſich an einer Weinrebe hinab und lief davon. Gegen ¼7 Uhr früh verſuchte der Dieb wieder ſein Glück. Er kletterte über einen Balkon ins erſte Stockwerk und ſtieg durch ein offenes Fenſter in ein Zimmer, wo er die Kaſten und Läden wieder einer genaueren Durchſicht unterzog, doch hatte er dabei kein Glück, denn er wurde neuerlich von der Magd verſcheucht. Der Dieb iſt bei 20 Jahre alt, mittelgroß und ſtark; er war mit einem braunen Anzuge und einem ſchwarzen Filzhute bekleidet.

— **(Opferſtoddiebſtahl.)** In der Nacht auf den 17. d. wurde in der Kapelle zu Stranſka das ein eiſerner Opferſtod aufgebrochen und ſeines Inhaltes beraubt.

\* **(Ein Dieb auf dem Fahrrad.)** Unlängſt ſtahl in einem Gaſthauſe in Möltag bei Cilli ein 26jähriger deutſcher Wanderbürſche einem Chauffeur einen goldenen Ring. Unter dem Vorwande, er fahre dem Ringdiebe, der ſich geſlüchtet hatte, nach, ſetzte er ſich auf das Fahrrad des dortigen Schmiedes und fuhr davon. Der freche Bürſche ſoll in der Richtung gegen Laibach gefahren ſein. Das entführte Fahrrad iſt von der Marke Buch und hat einen Wert von 170 K.

\* **(Von einem Automobil niedergegannt.)** Als dieſertage eine Magd die Prezerengasse überſetzte, wurde ſie von einem Automobil niedergegannt. Sie erlitt beim Falle leichte Verletzungen. Der Chauffeur iſt der Polizei bekannt.

\* **(Wem gehört die Decke?)** Unlängſt ließen ein Mann und eine Frauensperſon, die durch einen Aufſeher verjagt wurden, nächſt der „Koliſka tovarna“ eine gut erhaltene Pſerdedecke zurück. Die Decke wurde der Polizei übergeben, wo ſich deren Eigentümer eheſtens melden ſoll.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.  
Parlamentarisches.

Wien, 20. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat gestern über Antrag des Kabinettschefs um halb 1 Uhr nachmittags den Minister Dlugosz in besonderer Audienz empfangen. Wie das Telegraphen-Korrespondenz-Bureau erfährt, würdigte der Monarch huldvollst die formellen Beweggründe, welche den Minister zur Bitte

um Enthebung vom Amte veranlaßt hatten, fand sich jedoch angesichts der gegebenen Sachlage nicht bestimmt, dieser Bitte Folge zu geben, und versicherte ihn seines vollen Vertrauens.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 20. Juni. Das Haus setzt die zweite Lesung der Wehrvorlagen fort. Der Obmann des Ukrainer Verbandes Konstantin Lewickij erklärt, die ruthenische Obstruktion sollte beweisen, daß man die Ruthenen, das viergrößte Volk Österreichs, nicht ignorieren dürfe. Obwohl die Ukrainer wegen der Nichtbefriedigung ihrer nationalen und kulturellen Bedürfnisse in die Obstruktion gedrängt worden sind, werden sie doch für die Wehrvorlagen stimmen, um die Gefühle der Ukrainer für Seine Majestät zum Ausdruck zu bringen und zu beweisen, daß ihnen die Macht des Reiches, wo sie auch die Bedingungen für ihre eigene Entwicklung zu finden hoffen, am Herzen liegt. (Beifall bei den Ruthenen.) Abg. German (Polenklub) erklärt, der Polenklub werde wegen der durch die Wehrvorlagen der Bevölkerung gewährten Vorteile für diese stimmen, auch wegen der mit der Wehrreform verbundenen sehr bedeutenden Stärkung unserer Wehrmacht, welche den Verhältnissen unserer äußeren Politik Rechnung trägt und der Monarchie den ihr unstreitig gebührenden Platz und die Stellung als willkommener sicherer Bundesgenosse und gefährdeteter Gegner sichert. — Abg. Ramár betont angesichts der bisherigen Zurücksetzung der Nichtdeutschen in der Armee sowie unserer auswärtigen Politik sei das Eintreten für die Wehrvorlagen für die Czechen schwieriger als für die Deutschen. Das Programm der Czechen war immer ein starkes nach außen freies und selbständiges Österreich als Schutz aller seiner Völker. Redner anerkenne, daß hinsichtlich der Achtung der Nationalitäten in der Armee ein Fortschritt eingetreten sei, und gibt die Notwendigkeit der einheitlichen Kommandosprache zu. Österreich könne mit der Abrüstung nicht beginnen. Die Czechen bewilligen die Vorlage nicht der Regierung, sondern dem alten Monarchen, welcher hoffentlich noch lange an der Spitze der erstarkten Armee stehen werde als sicherste Gewähr des europäischen Friedens. Die Czechen wollen eine starke Armee nicht für Eroberungszwecke, sondern zum Schutze der österreichischen Idee, daß Österreich der mächtigste Beschützer aller seiner Völker bleibe. — Die Generaldebatte wird sodann geschlossen. Als Generalredner kontra spricht Abg. Vechyňa, pro Abg. Franz Fuchs, welcher erklärt, daß die Christlichsozialen für die Wehrvorlagen stimmen, um die Großmachtstellung der Monarchie zu erhalten und die Verpflichtungen gegen den deutschen Bundesgenossen zu erfüllen und weil die zweijährige Dienstzeit in der Vorlage bewilligt werde. Nachdem noch Minoritätsberichterstatter Lechner gesprochen hatte, wird die Verhandlung abgebrochen. — Nächste Sitzung morgen.

Zum Attentat auf den königlichen Kommissär von Cuvaj.

Agram, 20. Juni. Die polizeilichen Vorerhebungen wegen des Attentates auf den königlichen Kommissär Banus von Cuvaj sind nunmehr abgeschlossen. Der Attentäter Luka Jukić und 16 junge Leute, welche in die Affäre verwickelt sind, wurden heute der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Todesfall.

Sarajevo, 20. Juni. Der Bischof von Banjaluka Marian Marković ist heute nachts gestorben.

Brand auf einem Dampfer.

Budapest, 20. Juni. Die königlich ungarische Fluss- und Seeschiffahrtsgesellschaft erhielt eine Meldung, daß der Dampfer „Königin Elisabeth“ der Gesellschaft auf der unteren Donau bei Cerna voda heute früh einen schweren Unfall erlitt. Aus unbekannter Ursache entstand auf dem Dampfer ein Feuer, das einen Teil des Oberdecks einäscherte. Ungefähr 20 Personen sind abgängig, doch dürften sich die meisten von ihnen durch Schwimmen gerettet haben. Ein Schiffsmaschinist und ein Schiffsfeldner fanden den Tod. Nähere Details fehlen.

Zur Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren.

Konstantinopel, 20. Juni. In Besprechung der vorstehenden Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und Kaiser Nikolaus' schreibt das Blatt „Halk“: Die Zusammenkunft brauche keine Besorgnis einzufloßen: sie werde dazu beitragen, den Status quo zu sichern und neuen Komplikationen in Europa vorzubeugen. Auch die Potsdamer Entree habe den Status quo auf dem Balkan verbürgt. Übrigens könnten weder Wien, noch Berlin Verhandlungen begünstigen, die den gegenwärtigen Stand der Dinge auf der Balkanhalbinsel zu stören geeignet wären.

Der Wahlkampf in der Union.

Chicago, 20. Juni. Die Wahlprüfungskommission des republikanischen Nationalkonvents hat gestern abends einen Anhänger Taft's gegen einen Anhänger Roosevelt's mit 30 gegen 18 Stimmen zu ihrem Präsidenten gewählt. Im Laufe des Abends verließen die Anhänger

Roosevelts unter Protest die Kommission, da sie auf ihr Ersuchen, die Wahlen aller angefochtenen Delegierten nachzuprüfen, keine Zusicherung erhalten konnten.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 21. Juni. Über kaiserliche Berufung wurde gestern um 4 Uhr nachmittags der Obmann des Polenklubs Dr. Leo in Schönbrunn in Privataudienz empfangen. Seine Majestät der Kaiser zeigte sich über alle parlamentarischen Vorgänge genau unterrichtet und bedauerte lebhaft zunächst, daß infolge einer Reihe unliebsamer und von keiner Seite beabsichtigter Zwischenfälle eine Trübung des traditionell freundlichen Verhältnisses des Polenklubs zum Abgeordnetenhaus, auf welches Verhältnis der Monarch großen Wert lege, bestanden habe. Im Laufe des Gespräches gab Seine Majestät mit Nachdruck seiner Überzeugung und seinem Willen Ausdruck, an dem Grundsatz festhalten zu wollen, daß die nationalpolitischen Fragen in Galizien nur im Einvernehmen zwischen Polen und Ruthenen der Lösung zuzuführen seien und daß diese Praxis auch in Zukunft geübt werden müsse. Nach Schluß der Audienz, während welcher der Monarch die treue dynastische Gesinnung und patriotische Haltung der Polen hervorhob, verabschiedete Seine Majestät der Kaiser Dr. Leo in der huldvollsten Weise.

Wien, 21. Juni. In der gestern abends abgehaltenen Sitzung des Professorenkollegiums der Hochschule für Bodenkultur in Wien wurde der Professor für Verwaltungslehre und Verwaltungsrecht Dr. Ritter Bauer zum Rektor für das Studienjahr 1912/13 gewählt.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



(5296) 52-23

Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisensfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an

Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätätisches Getränk ersten Ranges.

Kinematograph „Ideal“. Heute Freitag Spezialabend mit folgendem Programm: Der königliche Park von Caserta (schöne Naturaufnahme); Die Stuppillen (humoristisch); Das rettende Lichtsignal (amerikanisches Drama); Ein famoser Hund (komische Szene); Nacht der Erinnerung (dramatisch — nur abends); Cow Boys Brautwerbung (amerikanisches Lustspiel). Morgen der Sensationschlager: Könige in Verbannung (drei Akte); Dienstag: Dem Schicksal entronnen (Tragödie, zwei Abteilungen). In Vorbereitung: Grafenjohn und Artijun (sensationell, Fortsetzung des Dramas „Der Teufel“). (2676)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° revidiert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels. Rows for 20. and 21. Juni.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 20,6°, Normale 18,3°.

Gestern von 3 bis 4 Uhr nachmittags schweres Gewitter mit Hagel.

Wien, 20. Juni. Wettervorausage für den 21. Juni für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnde, später zunehmende Bewölkung, Gewitter, etwas kühler, westlich lebhafteste Winde. — Für Ungarn: Mit unbedeutendem Temperaturwechsel, veränderliches Wetter zu erwarten, stellenweise Gewitterregen.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Aufzeichnungen:

Table with columns: Juni, Herdistanz (km), Beginn des ersten Vorläufers (h m s), Beginn des zweiten Vorläufers (h m s), Beginn der Hauptbewegung (h m s), Maximum (Ausschlag in mm) (h m s), Ende der Aufzeichnungen (h m), Instrument \*.

Laibach:

Table row for Laibach: 19. bei 1100 km, 23 57 51, 23 58 45, 23 59 50, 00 00 54 (5), 00 05, L.

Sarajevo:

Table row for Sarajevo: 19. 350 km, 23 55 20, 23 56 00, —, 23 56 30 (5), 23 58, V.

Bodenunruhe: Schwach.

Antennenstörungen: Am 20. Juni um 19 Uhr 30 Minuten V4\*\*\*. Am 21. Juni um 7 Uhr II2.

Funkenstärke: Am 21. Juni um 7 Uhr d-ef.

\* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Reber-Ehler, V = Mikroföldmograph Vicentin, W = Wiechert-Pendel, L = Erdmann Pendel.

\*\*\* Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

† Lautstärke der Funkenstöße: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Angefommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 19. Juni. Trollman, k. u. k. Generalmajor; Gellis, Weiß, Kfzte., Graz. — Jencic, k. k. Forstinspektionskommissär, Radmannsdorf. — Klein, Böbl, Kfzte.; Baß, Ingenieur, Prag. — Klinef, Pfarrer, Favor. — Peyer, Ingenieur, Agram. — Jlovski, Pfarrer, Sutovščica. — Merhar, Priv., St. Marein. — Günther, Kfm., Berlin. — Müller, Kfm., Trautenaun. — Schürer, Kfm., Leipzig. — Jhl, Kfm., Marburg. — Atlas, Kfm., Budapest. — Erebotnjak, Kfm., Adelsberg. — Schneider, Bekfher; Kuml, Procurist, Triest. — Soupy, f. Gemahlin; Klinger, Stern, Kleinlehner, Kollmann, Pächter, Gottreich, Bahner, Theilhuber, Schorjch, Kohane, May, Babil, Fischer, Reuner, Ehrlich, König, Weiß, Simai, Landau, Rbde., Wien.

Hotel „Elefant“.

Am 18. Juni. Bin, Ingenieur; Bartoli, Privat, f. Gemahlin; Moravio, Grego, Rbde., Triest. — Kimensberger, Rbde., Leiten. — Brudner, Rbde., Arab. — Deri, Friedemann, Rbde., Budapest. — Marzali, Fabriksleiter, Waisch. — Plešic, Pfarrer, Primskau. — Petuski, Kfm., f. Gemahlin, Drachenburg. — Edler v. Marešch, Roby, k. u. k. Oberleutnant; Hahn, Kfm.; Angelo, Vertreter, Graz. — Lenarčić, Fabrikant, Oberlaibach. — Weiß, Hotelier, f. Gemahlin, Leoben. — Eggenberger, Architekt, Klagenfurt. — Weinberger, Direktor, Tepliz. — Agraš, Polizeiinspektor, f. Gemahlin, Karlovac. — Bijel, Inspektorwitwe, Pilsen. — Mezadri, k. u. k. Major; Ordel, k. u. k. Obertierarzt, Marburg. — Tamnenberger, Medaf, Steinberger, Schmid, Klavivo, Neuhäuser, Baar, Kepput, Rbde.; Schindelan, Pfarrer, Wien.

Um sicher zu gehen, verlange man ausdrücklich das weltberühmte

Hunyadi János

Saxlehner's natürl. Bitterwasser.

(903) 15-7

Für Gastwirte!



Musikautomaten und elektr. Pianos, erstklassige Fabrikate, sowie Sprechapparate, neuester Systeme, werden gegen ganz kleine monatliche Abzahlungen abgegeben. Rekommandationen werden sogleich gut honoriert und leistungsfähige Vertreter unter sehr günstigen Bedingungen akzeptiert. Anträge unter „Musikwerke“ an die Administration der „Laibacher Zeitung“. (2674) 2-1

Danksagung.

Für die Teilnahme anlässlich des Todes meines unvergesslichen Gatten sage ich allen Freunden und Bekannten und Vereinen, der hochwürdigen Geistlichkeit, dem hohen krainischen Landesauschusse, der Herrschaft Schneeberg, dem löblichen Ärzteverein in Laibach in meinem Namen, im Namen meiner Kinder und Verwandten den herzlichsten Dank.

Laibach, am 20. Juni 1912.

2670

Fanny Neuberger.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Schecks; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach (1885)



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Dividenden; Gold-Einlagen geg. Einlagebücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautellen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 20. Juni 1912.

Table of stock and bond prices from the Vienna Stock Exchange, categorized by type (Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Eisenbahn-Prioritäts-Oblig., etc.) and listing various securities with their respective prices.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 140.

Freitag den 21. Juni 1912.

(2668) 3. 504 ex 1912. Präj.

Erledigte Dienststellen.

Zwei Steuerassistentenstellen im Bereiche der Finanzdirektion in Laibach in der ersten Rangsklasse mit den bestenmöglichen Bezügen. Bewerber haben ihre Gesuche unter Nachweisung der vorgezeichneten Erfordernisse und der Kenntnis beider Landessprachen binnen vier Wochen beim Präsidium der Finanzdirektion in Laibach einzubringen.

S. I. Finanzdirektion. Laibach, am 13. Juni 1912.

(2632) St. 384 z l. 1912. a. o.

Razglasilo.

Po § 60 zakona z dne 26. oktobra 1887, dej. zak. št. 2 z l. 1888, je c. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v zvršitev nadrobne razdelbe skupnih zemljišč parc. št. 777, 787, 800, 814, 819, 1651, 1667, 1759 in 1771/1, zemljk. vl. 28 in 29, davčna občina Velike Lipljenje, sodni okraj Ljubljana, postavila gospoda c. kr. okrajnega komisarja dr. Ivan-a Vrtačnik-a v Ljubljani kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem. V Ljubljani, dne 11. junija 1912.

3. 384 de 1912. W. D.

Rundmachung.

Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, S. G. Bl. Nr. 2 de 1888, hat die k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain behufs Durchführung der Spezialteilung der Gemeinschaftsgründe Parz. Nr. 777, 787, 800, 814, 819, 1651, 1667,

1759 und 1771/1, Grundbuch-Einl. 28 und 29, Katastralgemeinde Großlippen, Gerichtsbezirk Laibach, als k. k. Lokalkommissär für agrarische Operationen den Herrn k. k. Bezirkskommissär Dr. Johann Britanič in Laibach beauftragt.

Die Amtswirksamkeit dieses k. k. Lokalkommissärs beginnt sofort. Von diesem Tage angefangen treten in Ansehung der Zuständigkeit der Behörden, dann in Ansehung der unmittelbar und mittelbar Beteiligten, sowie der von denselben abzugebenden Erklärungen oder abzuschließenden Bergleiche, endlich in Ansehung der Verpflichtung der Rechtsnachfolger, die behufs Ausführung der Agraroperation geschaffene Rechtslage anzuerkennen, die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, S. G. Bl. Nr. 2, in Wirksamkeit.

S. I. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain. Laibach, am 11. Juni 1912.

(2480) 3—2 S 11/12 1

Oklic.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani je dovolila razglasitev trgovskega konkursa o imovini Karola Lenčič pod firmo «Karl Lenčič» v Laverici, vpišanega veletrgovca z vinom.

Gosp. c. kr. deželni sodni svetnik dr. Adolf Bosček se postavlja za konkurznega komisarja, gosp. dr. Ivan Tavčar, odvetnik v Ljubljani, pa za začasnega upravnika mase.

Upniki se pozivljajo, da naj predlagajo pri naroku, določenem na 25. junija 1912

dopoldne ob 9. uri, pri tej sodnji v izbi št. 123, oprti na izkaze, sposobne za potrdilo svojih zahtev, potrditev začasno imenovanega ali pa postavitev drugega upravnika mase in njega namestnika, ter da izvolijo odbor upnikov.

Dalje se pozivljajo vsi, ki si hočejo lastiti kake pravice kot konkurzni upniki, da naj oglasijo svoje terjatve, tudi če teče o njih pravda, do 31. julija 1912,

pri tej sodnji po predpisu konkurznega reda ter da naj predlagajo pri naroku za likvidovanje, določenem na 13. avgusta 1912,

dopoldne ob 9. uri, istotam, njihovo likvidovanje in ugotovljenje vrste. Up-

niki, ki zamudijo zglasilni rok, morajo plačati stroške, katere povzročita tako posameznim upnikom, kakor tudi masi novi sklic upnikov in presoja naknadne zglasitve in so izključeni od razdelitev, že opravljenih na podlagi pravilnega razdelbnega načrta.

Upniki, ki so oglasili svoje terjatve ter pridejo k naroku za likvidovanje, imajo pravico, pozvati končnoveljavno po prosti volitvi na mesto upravnika mase, njega namestnika in odbornikov upnikov, ki so poslovali doslej, druge zaupnike.

Narok za likvidovanje se določa h kratu za poravnalni narok.

Daljna naznanila tekem konkurznega postopanja se bodo razglašala v uradnem listu «Laibacher Zeitung».

Upniki, ki ne bivajo v Ljubljani ali njeni bližini, morajo imenovati v zglasilu istotam bivajočega pooblaščenca za sprejemanje vročbe, sicer bi se postavil za nje pooblaščenec za vročbe po predlogu konkurznega komisarja na njih nevarnost in stroške.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 14. junija 1912.

(2614) C 113/12 1

Oklic.

Zoper Kristino Pirc iz Leskovca, katera je že umrla, ozir. njene neznanne dediče, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Krškem po Francetu Vakselj iz Leskovca tožba zaradi vknjižbe lastninske pravice v korist tožnika.

Na podstavi tožbe se je določil narok za ustno sporno razpravo na dan 16. julija 1912

ob 9. uri dopoldne, v dvorani št. 3 tega sodišča.

V obrambo pravic tožene stranke se postavlja za skrbnika gospod Franc Perharc v Krškem. Ta skrbnik bo zastopal tožene v oznamenjeni pravni stvari na njih nevarnost in stroške.

C. kr. okrajna sodnija v Krškem, odd. II., dne 15. junija 1912.

(2652) Firm. 738 Gen. III 153/22

Razglas.

Vpisalo se je v zadržni register pri firmi

Mlekarska zadruga Prestranek registr. zadruga z omejenim poroštvom da je glasom zapisnika o obnem zboru od dne 19. maja 1912 izstopil iz načelstva Gustav Grossmann, vstopil pa Josip Možina, posestnik v Grobšah št. 8.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 13. junija 1912.

(2651) Firm. 733 Gen. II 60/23

Razglas.

Vpisalo se je v zadržni register pri firmi

Hranilnica in posojilnica v Tunich registr. zadruga z neomejeno zavezo da je iz načelstva izstopil Matija Kralj, vstopil pa Jakob Razboršek, župnik v Tunich, št. 6, glasom skupne seje načelstva in nadzorstva z dne 2. junija 1912 za čas do prihodnjega občnega zbora.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 13. junija 1912.

(2612) E 202/12 6

Dražbeni oklic.

Pri podpisnem sodišču bo dne 29. julija 1912

ob 9. uri dopoldne dražba nepremičnin vl. št. 49 in 331 k. o. Vel. Dolina s pritiklino vred, ki sestoji iz nekaj gospodarskega orodja.

Nepremičninama, ki ju je prodati na dražbi, je določena vrednost na 7795 K, pritiklini na 56 K.

Najmanjši ponudek znaša 5234 K, pod tem zneskom se ne prodaja.

C. kr. okrajno sodišče Kostanjevica, odd. II., dne 12. junija 1912.